



## **Follow-up zum Pressegespräch**

**Stefan Karner – Barbara Stelzl-Marx (Hg.)**

### **Stalins letzte Opfer**

**Verschleppte und erschossene Österreicher in Moskau 1950–1953**

**Freitag, 27. März 2009, um 11.00 Uhr, im Pressefoyer des Parlaments**

*„Meine Familie war unterernährt, die Kinder hatten Hunger und nicht einmal das Notwendigste an Brot und Fett zuhause“, schrieb der Fahrdienstleiter Stefan Buger in seinem Gnadengesuch an das Präsidium des Obersten Sowjets. Und weiter: „Ich bitte nochmals das löbliche Präsidium der UdSSR um Gnade und Milde, mir die hohe Strafe umzuwandeln in eine Gefängnisstrafe. Ich bereue es aus tiefstem Herzen.“* Der 43-Jährige wurde Anfang Juli 1952 in Moskau erschossen.

Stefan Buger war einer der insgesamt 104 Stalinopfer aus Österreich, die noch in den letzten drei Jahren des Stalin-Regimes in Moskau erschossen wurden, darunter zehn Frauen. In geheimen Transporten in die Sowjetunion verschleppt, hatte man sie für einige Wochen im größten Moskauer Gefängnis festgehalten und danach hingerichtet. Die Angehörigen erhielten keinerlei Informationen. Erst nach Ende der Stalin-Ära übermittelte Moskau eine Todesnachricht, aber mit einer gefälschten „natürlichen“ Todesursache wie Herzversagen oder Gehirnblutung.

Das häufigste Todesurteil lautete „antisowjetische Spionage“. Dazu meint Prof. Dr. Stefan Karner, Leiter des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung und wissenschaftlicher Leiter der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009: *„Das vierfach besetzte Wien war eine Spionagedrehschreibe. Hier prallten West und Ost aufeinander. Aus heutiger Sicht erscheinen die an westliche Geheimdienste weitergegebenen Informationen über die sowjetischen Besatzungstruppen, die KPÖ oder USIA-Betriebe als Lappalien. Die meisten der wegen Spionage Verurteilten wurden daher auch in den 1990er Jahren rehabilitiert.“*

Das wichtigste Motiv waren wirtschaftliche Probleme. Stefan Buger verdiente als Fahrdienstleiter 690 Schilling. Allein ein Ei kostete am Schwarzmarkt 230 Schilling, ein Kilogramm Schmalz 400 Schilling. Der französische Geheimdienst zahlte für Auskünfte über Frachtzüge, die in den Osten fuhren, 5.000 Schilling. Das scheinbar „leicht verdiente Geld“ kostete ihm das Leben. Auch Isabella Lederer, die allein vier Kinder versorgen musste, ließ sich aus Geldnot anwerben.

Jahrzehntelang blieb die Wahrheit unter Verschluss. Bisher geheime Strafprozessakten aus dem einstigen KGB-Archiv, Gerichtsbescheide aus dem russischen Staatsarchiv und die Gnadengesuche der Hingerichteten selbst ermöglichen nun erstmals eine Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Besatzungszeit in Österreich. Die Zeithistorikerin Dr. Barbara Stelzl-Marx, stellvertretende Leiterin am Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung in Graz, betont: *„Gerade die Gnadengesuche sind erschütternde Zeugnisse, wie die zum Tode Verurteilten – im wahrsten Sinne des Wortes – um ihr Leben schrieben. Die meisten hatten die Gefahr unterschätzt, die die Kontakte zu westlichen Geheimdiensten mit sich brachten. Das Buch ‚Stalins letzte Opfer‘ soll den Hingerichteten ihren Namen und ihr Gesicht zurückgeben.“*

Erhältlich im Buchhandel oder direkt bei: <http://www.boehlau.at/978-3-205-78281-0.html> zum Preis von € 39,80

Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co.KG  
Wiesingerstraße 1  
1010 Wien, Österreich  
Telefon: +43/1/330 24 27  
Telefax: +43/1/330 24 32  
[vertrieb@boehlau.at](mailto:vertrieb@boehlau.at) [www.boehlau.at](http://www.boehlau.at)

Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung  
Schörgelgasse 43  
8010 Graz, Österreich  
Telefon: +43/316/82 25 00  
Telefax: 43/316/82 25 00-13  
[bik-graz@bik.ac.at](mailto:bik-graz@bik.ac.at) [www.bik.ac.at](http://www.bik.ac.at)